Zweitveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid

Vorwort

Datum der Zweitveröffentlichung: 29.07.2025

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-109329x

Erstveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid (2010): Vorwort, in: Margarete Springeth, Getraud Mitterauer, Ruth Weichselbaumer, u. a. (Hrsg.), Gesammelte Schriften zur Literaturwissenschaft: 1. Lyrik des Mittelalters, Göppingen: Kümmerle, S. XI–XIII.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.

Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode

Vorwort

Die hier vorliegende Auswahl wissenschaftlicher Schriften von Ulrich Müller dokumentiert in eindrucksvoller Form das breite Spektrum seiner mediävistisch-germanistischen und kulturhistorischen Forschungsinteressen und die Vielfalt der methodischen Fragestellungen, denen er sich seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn gewidmet hat. Dazu zählen etwa auf dem Gebiet der mittelalterlichen Lieddichtung so gut wie alle wichtigen Autoren der Sammlung „Minnesangs Frühling" neben Walther von der Vogelweide, Neidhart und insbesondere Oswald von Wolkenstein, dessen Liedern schon die in Tübingen 1967 entstandene Dissertation gewidmet war, sowie dem Spruchdichter Michel Beheim, der nicht zuletzt durch Ulrich Müllers Arbeiten einem breiten Publikum bekannt wurde. Im Zentrum dieser Untersuchungen stehen aber auch Gattungsphänomene („Tagelied", „Kreuzlied", „politische" und „historische" Lieder etc.) und Handschriftentypen wie die Sammlung der Carmina Burana mit ihren je spezifischen historischen Erscheinungsformen und die vielfältigen methodischen Fragestellungen, die mit den Konditionen der Tradierung und Edition des mittelalterlichen Liedes verbunden sind. Von wesentlicher Bedeutung erweisen sich in diesem Zusammenhang – wie auch bei Ulrich Müllers Untersuchungen zur mittelhochdeutschen Epik – Beobachtungen zur Performativität und das entschiedene Abrücken von einem Verständnis mittelalterlicher Dichtung etwa als „Leselyrik". Steht hier die Dokumentation der Alterität des Mittelalters im Zentrum, so repräsentieren die Überlegungen zur „Ideologie der Hohen Minne", verstanden als „ekklesiogene Kollektivneurose" (1986) und zum Minnesang als „mittelalterliche(r) Form der Erlebnislyrik" (2002) geradezu eine Herausforderung traditioneller Forschungsmeinungen, wie sie auf der Basis des Alteritätsverständnisses mittelalterlicher Literatur entwickelt wurden.

Überlieferung, Aufführung(sversuche) und der komparatistische Blick u. a. auf Texte des europäischen und arabischen Mittelalters kennzeichnen Ulrich Müllers Aufsätze zur Heldenepik und zum höfischen Roman. Potentielle inhaltliche und aufführungstechnische Parallelen zwischen mittelalterlicher und westafrikanischer Heldenepik werden hier auf der Basis „klassischer" anthropologischer und kultursoziologischer Feldforschung vor Ort aufgezeigt und mit einem beträchtlichen Zugewinn an Imaginationsmöglichkeiten zur Performativität der europäischen Literatur des Mittelalters wahrscheinlich gemacht. Gleiches gilt für die Studien zu den faröischen Tanzballaden aus dem Jahr 1985.

Einen ganz wesentlichen Stellenwert im mediävistischen Œuvre Ulrich Müllers nehmen Überlegungen zur Geschichte und Funktion der Autobiographie im Mittelalter ein, die hier am Beispiel des „Frauendienstes" Ulrichs von Liechtenstein, den religiösen Schriften Mechthilds von Magdeburg oder Georgs von Ehingen „Reisen nach der Ritterschaft", aber auch anhand von altjapanischen Texten vorgestellt und

in denen die schwierige Grenzziehung zwischen (Bruchstücken) mittelalterlicher ‚Realität' und Autonomie der Literatur stets neu verhandelt werden.

Wissenschaftspolitisch wie –methodisch hat das Konzept einer „interkulturellen Germanistik" das Wirken Ulrich Müllers geprägt. Die im dritten Band versammelten Aufsätze haben zu einem Zeitpunkt, als Autoren wie Naguib Mahfouz oder Amitav Ghosh einem breiteren westlichen (auch wissenschaftlich interessierten) Publikum noch weitgehend unbekannt waren, deren Werke vorgestellt und aus germanistischer Sicht Perspektiven der Vergleichbarkeit und Differenz zu den prägenden Texten der europäischen Literaturgeschichte entwickelt und dabei auch wichtige Fragen der wechselseitigen literarischen Beeinflussung fokussiert. Dass altphilologische und deutsche Texte der Neuzeit neben der internationalen Literatur stets im Blickfeld Ulrich Müllers geblieben sind, belegen u.a. eindrucksvoll die Aufsätze zu den Übersetzungen von Vergils ‚Aeneis' (1970), humanistischen Textsorten wie Vorlesungsankündigungen des Leipziger Humanisten Johannes Honorius Cubitensis (zusammen mit P. Erhard Pascher, 1976) oder dem „Musicalisch = Türckische(n) Eulen-Spiegel" Daniel Speers (zusammen mit Elke Huber, 1997). Stellvertretend für Müllers Interesse an den Möglichkeiten computergestützter Textverarbeitung steht ein Beitrag aus dem Jahrbuch der Universität Salzburg 1983 – 1985, während der 1971 erschienene Aufsatz mit dem vielsagenden Titel „Druckzwang" eine kritische fachinterne Positionierung vollzieht.

Jenem Thema, für das Ulrich Müller wie wohl kein zweiter (Alt-)Germanist der Gegenwart steht, nämlich der Rezeption des Mittelalters in der Literatur, Kunst und Musik der Neuzeit bis hin zur (Post-)Moderne, gelten der zweite Teil des dritten sowie der vierte der hier vorliegende Bände. Die Dichte und Bandbreite der einschlägigen Studien, die der Verfasser insgesamt diesem Bereich widmete, spiegelt sich in den über vierzig hier ausgewählten Beiträgen, u. a. zur Geschichte der deutschen Nationalhymne (1998), zur Parzival-Rezeption auf der Bühne, im Fernsehen und im Film (1980), zum Motiv der „queste" in Literatur, Film, Pop und im Medium Computer (1987), zu Lanzelot am Broadway und in New Orleans (1981) oder zur Mittelalter-Rezeption in Spanien und Südamerika. - Das Verdienst dieser Untersuchungen ist allein deshalb schon nicht hoch genug anzusetzen, als sie in vielen Fällen bislang kaum beachtete literarische Texte oder Werke des Musiktheaters vorstellen bzw. neu in Erinnerung rufen; darüber hinaus jedoch schaffen sie ein Forum für die stets neue Erarbeitung von (europäischem) „kulturellem Gedächtnis", das die germanistische Mediävistik als wesentliches Element der perspektivischen Vernetzung präsentiert.

Es steht außer Zweifel, dass alle, die an germanistischer Mediävistik und/oder darüber hinaus an kulturellen Phänomenen der Gegenwart interessiert sind, dankbar auf diese Sammlung von z. T. an entlegenen oder schwer zugänglichen Orten publizierten Aufsätzen zurückgreifen werden. Der Dank für die sorgfältige Neu-Edition sowie für die technische Unterstützung der Drucklegung gilt den Herausgeberinnen

Margarete Springeth, Ruth Weichselbaumer, Gertraud Mitterauer, Annemarie Eder und Verena Vitzthum.

Ich wünsche den vorgelegten Beiträgen ein zahlreiches und aufmerksames Lesepublikum, das sich von der überall spürbaren Faszination ihres Autors für das Mittelalter und seine Literatur anstecken und begeistern lässt.

Bamberg, im März 2010 Ingrid Bennewitz

(Ingrid Bennewitz ist Professorin für Deutsche Philologie des Mittelalters an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg)